

Städtische Maiandacht in der Kirche

Allerheiligen

Thema: «Notre Dame de la Trinité»

Orgelspiel

Liturgische Eröffnung

Wir beginnen diese Maiandacht im Namen Gottes, der uns geschaffen hat und seine Schöpferinnenkraft in uns hinein gelegt hat. Wir beginnen im Namen Jesu Christi, der Mensch war wie wir – in Freude, Glück und Verzweiflung. Und wir beginnen im Namen der Heiligen Geistkraft, die uns immer wieder Mut macht und beflügelt.

Amen

Begrüßung

Lied 752 Salve Regina

Besinnung / Gebet

Renovabis faciem terrae

Gott deine geistin erneuert das gesicht der erde erneuere auch unser herz und gib uns den geist der klarheit und des mutes denn das gesetz des geistes der uns lebendig macht in christus hat uns befreit vom gesetz der resignation

Lehre uns

wie wir mit der kraft des windes und der sonne leben und andere geschöpfe leben lassen

lehre uns

die kraft der kleinen leute zu spüren und keine angst mehr zu haben wenn wir widersprechen und widerhandeln dem luxus auf kosten aller anderen geschöpfe lehre uns die immer grössere freude beim lebendigwerden in deiner lebendigen welt weil wir unser ende nicht fürchten

Gott deine geistin erneuert das gesicht der erde erneuere auch unser herz

und lass uns wieder miteinander leben

lehr uns zu teilen statt zu resignieren

das wasser und die luft

die energie und die vorräte

zeig uns dass die erde dir gehört

und darum schön ist

(Dorothee Sölle)

Betrachtung – alle kommen nach vorne

Der Theologie und Kunstgeschichtler Albert Schilling hat von 1904-1987 gelebt. Neben seinen Studien hat er die Hochschule für bildende Kunst in Berlin besucht und in seiner tiefen Spiritualität viele Werke von grosser Ausdruckskraft geschaffen. Er war ein Erneuerer der sakralen Plastik. Zu sehen sind viele seiner Werke in Basel und in Arlesheim, aber auch sonst in der Region. Die Notre Dame de la Trinité ist 1958 für die Kirche Allerheiligen entstanden.

Ich bin 1959 geboren und meine ganze Kindheit lang jeden Sonntag vor dieser Maria gesessen. Ich kann sagen, dass ich sie in gewisser Weise gut kenne und sehr liebe. Hundert- und tausendfach habe ich alle Symbole, Farben, Schattierungen, den Stein, die Anordnung von hell und dunkel mit meinen Blicken ertastet und ich glaube, ich habe bereits als Kind begriffen, worum es geht: Maria ist das das Urbild der Liebe. Sie umfängt und hält und schützt und lässt doch frei. Bei ihr hat es Platz. Und sie ist nicht allein. Sie hat sozusagen Gesellschaft. Die ganze Skulptur ist ein Beziehungsgeschehen. Ich und Du. Oben und unten. Innen und Aussen. Ganz selbstverständlich kam es mir vor, dass die dunkle Frau die Mitte bildete, durchlässig für das Göttliche als schaffendes Prinzip und als brausenden Geist. Maria blieb nicht bei sich und für sich allein, sondern «brachte Frucht», bekam ein Kind.

So viel ist vor dieser Madonna gebetet, gedankt, geseufzt worden. Alles umfängt sie. Auch unseren Weg. Von klein auf bis ins Alter. Sie sieht es, wenn wir leuchten und strahlen und sie sieht es, wenn wir weinen und verstummen. Sie empfindet sie nach. Der Weg Marias ist auch unser Weg. Unser Lebensweg kann dem ähnlich sein von Maria: empfangen, loslassen, sich öffnen, weitergeben, tragen, etwas hören und im Herzen bewegen, sich sorgen, begeistert sein, prophetisch träumen, Schmerzen ertragen und Einsamkeit, neue Hoffnung schöpfen...

Die Hand, die Taube, die Frau, das Kind – sie erzählen von uralten Quellen. Hören wir ein paar davon:

Schauen wir auf die Hand, auf die göttliche schaffende Hand und spüren wir dabei unsere Hände.

Gen 2

4 Das Folgende ist die Geschichte der Kinder von Himmel und Erde, seit diese erschaffen wurden: Am Tage, als Adonaj, das ist der Name Gottes, Erde und Himmel **machte**, – 5 noch gab es die Sträucher des Feldes nicht auf der Erde und das Grün der Felder war noch nicht aufgesprossen, denn Adonaj, also Gott, hatte es noch nicht regnen lassen auf die Erde, und es gab auch noch keine Menschen, um den Acker zu bearbeiten, 6 nur ein Quell stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Ackers, – 7 da **bildete** Adonaj, also Gott, Adam, das Menschenwesen, aus Erde vom Acker und blies in seine Nase Lebensatem. Da wurde der Mensch atmendes Leben.

Ps 104

27 Alle warten auf dich, dass du (GOTT) ihnen Nahrung gibst zu ihrer Zeit. 28 Du gibst ihnen – sie sammeln ein. Du öffnest deine **Hand** – sie werden satt an Gutem. 29 Du verbirgst dein Angesicht – sie erschrecken. Du nimmst ihre Geistkraft zurück – sie sterben, werden wieder zu Staub. 30 Du schickst deine Geistkraft – sie werden geschaffen, neu machst du das Angesicht des Erdbodens.

Schauen wir auf die Taube, Symbol für die göttliche Geistkraft und achten wir dabei ganz besonders auf unseren eigenen Atem.

Gen 1

Bei Beginn

Als Anfang

1__Zu Anfang

1 Durch einen Anfang hat Gott Himmel und Erde geschaffen.

Im Anfang

Zu Beginn

Am Anfang

2 Da war die Erde Chaos und Wüste, Dunkelheit war da angesichts der Urflut, und Gottes **Geistkraft** bewegte sich angesichts der Wasser.

Mk 1

9 In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret, das in Galiläa lag, und wurde von Johannes im Jordan getauft. 10 Sobald er aus dem Wasser herauskam, sah **Jesus**, wie der Himmel sich öffnete und die **Geistkraft wie eine Taube** auf ihn herabkam. 11 Und aus dem Himmel tönte eine Stimme: «Du bist mein geliebtes Kind, über dich freue ich mich».

Joh 20

19Am Abend dieses ersten Tages nach dem Sabbat, als die Jüngerinnen und Jünger hinter geschlossenen Türen saßen aus Angst vor der jüdischen Obrigkeit, da kam **Jesus**, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: «Friede sei mit euch!» 20Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die **Hände** und die Seite. Da freuten sich die Jüngerinnen und Jünger, dass sie Jesus den Lebendigen sahen. 21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: «Friede sei mit euch! Wie mich Gott gesandt hat, so sende ich euch». 22 Und als er das gesagt hatte, **blies er sie an** und sagte ihnen: «Nehmt die **heilige Geistkraft** auf».

Schauen wir auf Maria und das Kind und spüren mit unseren Händen unseren Bauch, wo unsere Kraft wohnt und unser Erbarmen.

Lk 1 ganz lesen in vielleicht ungewohnter Übersetzung

46 Und Maria sprach:

«Meine Seele lobt die Lebendige,

47 und mein Geist jubelt über Gott, die mich gerettet hat.

48 Sie hat auf die Erniedrigung ihrer Sklavin geschaut. Seht, von nun an werden mich alle Generationen glücklich preisen, 49 denn Grosses hat die göttliche Macht an mir getan,

und heilig ist ihr Name.

50 Ihr Erbarmen schenkt sie von Generation zu Generation denen, die Ehrfurcht vor ihr haben.

51 Sie hat Gewaltiges bewirkt.

Mit ihrem Arm hat sie die auseinander getrieben,

die ihr Herz darauf gerichtet haben,

sich über andere zu erheben.

52 Sie hat Mächtige von den Thronen gestürzt und

Erniedrigte erhöht,

53 Hungernde hat sie mit Gutem gefüllt

und Reiche leer weggeschickt.

54 Sie hat sich Israels, ihres Sklavenkindes, angenommen

und sich an ihre Barmherzigkeit erinnert,

55 wie sie es unseren Vorfahren zugesagt hatte,

Sara und Abraham und ihren Nachkommen für alle Zeit».

Offb 21

1 Ich sah einen **neuen Himmel und eine neue Erde**...2 Die heilige Stadt Jerusalem, die neue, sah ich aus dem Himmel herabsteigen, von Gott bereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann. 3 Ich hörte eine laute Stimme vom Thron: «Da! die Behausung Gottes bei den Menschen. Gott wird bei ihnen wohnen. Sie werden Gottes Völker sein, und Gott – Gott wird bei ihnen sein. 4 *Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen*...» 5 Er, der auf dem Thorn sass, sagte: «Da! neu mache ich alles!» ... «... Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich werde den Durstenden aus der Quelle des Lebenswassers umsonst geben. 7 Die sich nicht unterkriegen lassen, werden dies erben. *Ich werde ihnen Gott sein, und sie werden mir Sohn und Tochter sein*».

Maria berühren

«Der Tastsinn: Unsere optische Zeit leidet an einem katastrophalen Verlust des Tastsinns. Er ist der ursprünglichste Sinn des Menschen, der primärste, der unmittelbarste, der handgreiflichste. Er braucht kein Übertragungsmedium, wie zum Beispiel das Ohr die Schallwellen braucht. Auch das Licht, und damit die Farbe, braucht die Luft. Der Tastsinn lässt Dasein, Präsenz, handgreifliche Gegenwart im spürbaren Gegenüber erleben.» (Albert Schilling)

So sind wir also quasi vom Künstler und Theologen Albert Schilling selbst eingeladen, das Geheimnis der Kraft Mariens in der Dreifaltigkeit zu erspüren. Wer will, kann und darf ganz nah heran kommen, schauen und berühren und à Dieu sagen. Dann kehren Sie zurück an ihren Platz. Dort schlagen Sie doch bitte das Lied 746 auf, das Magnifikat.

Marienstatue berühren, ertasten (alle kommen nach vorne)

Lied 746

Wechselgebet 777 Der Weg Marias – unser Weg

Vater unser /Gegrüsst seist du Maria

Lied 763 Maria breit den Mantel aus

Mitteilungen

(Einladung ins Pfarreiheim)

Einführung in die Kollekte

Kirche besteht da, wo vier grundlegende Dinge geschehen:

> die Verkündigung des Wortes Gottes – wir haben es gehört aus der Bibel Jesu, dem Esten Testament und unserer Bibel, dem Neuen Testament

> die Liturgie – wir haben alt überlieferte Gebete gesprochen und gesungen

> die Gemeinschaft – wir haben einander betrachtet, zugelächelt, sind gemeinsam zu Maria nach vorne gekommen, haben unsere vielen Stimmen erschallen lassen

> die Diakonie – wir denken an andere Menschen, die glauben und hoffen. Wir öffnen nicht in erster Linie unser Portemonnaie, sondern wir heben unseren Blick und sehen die anderen: die Verzweifelten, die Hungernden. Wenn wir etwas von dem, was wir haben, teilen können, ist es schön. Genauso wichtig ist unsere Anteilnahme und unsere Hoffnung für diese Menschen.

Vier Beine hat Kirche, wo sie denn Kirche sein will.

Meditation und Segen

Meriatas Lobgesang

Mein Loblied für Gott

ist ein Menschenlied

singt es mit

dass heute Befreiung geschieht

singt es mit

für Menschen nah und fern

singt es mit

für die gute Erde

Gott will, dass jetzt das Heil beginnt

lasst uns das Brot vermehren

für alle, die Hunger leiden

Gott will, dass jetzt das Leben gewinnt

lasst uns die Kranken heilen

an Orten, die Hilfe brauchen

Gott will, dass jetzt die Würde besteht

lasst uns die Arbeit teilen,

mit allen, die darauf warten

Gott will, dass jetzt der Friede erblüht

lasst uns der Liebe dienen

mit offenen Händen leben

(Christa Peikert-Flaspöhler)

So segne uns Gott, mit väterlichmütterlichen Händen.

Es segne uns der Sohn, geborgen und stark in der allumfassenden Liebe.

und es segne uns die Heilige Geistkraft, beflügelnd und frei.

Amen

Gehen und bleiben wir in Gottes Frieden. Amen.

Schlussspiel

Monika Hungerbühler

© Monika Hungerbühler 2009